

Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Gegründet
1880 als „Halverische Zeitung“

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Rierspe, Hönshahl u. das Amt Lüdenscheid

Er erscheint wöchentlich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.20 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textfeld 30 Pfg. - Nachschaltstellen 4 Zeilen 6 Pfg. - 8 Zeilen 10 Pfg. und Porto.

Ercheinungsort: Halver i. B.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
- Fernsprecher 410 -

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 4, W. H. Sell Jr., - Schalksmühle: Herrn. Piepenstock - Oberbrügge: Rob. Wasserfuh - Rierspe: H. H. - Hönshahl: H. H. - Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 237

Dienstag, den 10. Oktober 1939

4. Jahrgang

Männer - die nicht Geschichte machen

Die Gefahr für den Weltfrieden besteht in der Vision, der sich einige Kreise in England mit dem oberflächlichen Optimismus hingeben, das deutsche Volk von seiner Führung trennen zu können. Papierkrieg mit Flugblättern war nach der Blockade bisher fast die einzige englische Kriegshandlung. Was sonst über den Kanal kam, waren Tiraden, die in der Sturheit mit der Redewendung des „Anti“ gebrauchten, wenig Positives für sich hatten. Sie bekräftigten uns in der Meinung, daß England drauf und dran ist, den Blick für die Realitäten der derzeitigen europäischen Lage zu verlieren.

Dies ist nicht erst seit heute der Fall. Das Blatt von Versailles steht am Anfang einer Serie von politischen Aktionen, die keine Ruhmesblätter in der britischen Geschichte sind. John Bull stellte sich in den letzten Jahren immer wieder hinter politische Marionetten, denen auch mit englischer Geschäftigkeit kein Leben einzublasen war. Nennen wir diese „Stehaufmännchen“ wieder einmal mit Namen, um damit zu beweisen, daß England seit 1933 nicht mehr für sich in Anspruch nehmen kann, als Hort der Realpolitik betrachtet zu werden: Haile Selassie, der tapfere Ritter von Abessinien, der heute das Gnadenbrot in London verzehrt, der österreichische Fürst Starhemberg, der sich Paris als Domizil ausgesucht hat, Expräsident Benesch, der mittlerweile zum Propagandakuli des englischen Außenministeriums herabgesunken ist, der ehemalige spanische Staatspräsident Azana, dem es sicherer erschien, von Frankreich aus der Beendigung des spanischen Bürgerkrieges zuzusehen, Ahmed Zog, Albanien's ungeliebter Herrscher, der ebenfalls in London gelandet ist, und zu guter Letzt der ehemalige Chef der nicht mehr existierenden polnischen Armee, Rydz-Śmigły, der der Tapferkeit die Flucht nach Rumänien vorzog - Männer die nicht Geschichte machen.

Diese Marionetten im Solde der englischen Politik können nicht in Beziehung gebracht werden zu der planvollen Vorgehensweise, die der deutschen Politik eigen ist. Die nationalsozialistische Politik zog die unüberwindliche moralische Berechtigung für die Verbreitung des Versailles Diktates aus der schreienden Ungerechtigkeit, die die Sieger in brutalster Gewissenlosigkeit über uns verhängt hatten.

Versailles - das war damals. Und wie denken heute die Engländer über das Ende des jetzigen Krieges? Was erhoffen sie sich? Wir müssen ihnen dankbar sein für das brutale Eingeständnis, das vor einiger Zeit King-Hall machte, und das keineswegs aus unserer Erinnerung geschwunden ist.

Diesem machtgerigen, hemmungslosen und verbrecherischen Willen Englands gegenüber steht der Wunsch des Führers zu einem konstruktiven Frieden in Europa. Erinnern wir uns seiner Vorschläge, die er am vergangenen Freitag gemacht hat: Im Osten handelt es sich um die Herstellung einer Reichsgrenze, die den historischen, ethnographischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten gerecht wird, um die Neuordnung und den Neuaufbau des wirtschaftlichen Lebens, des Verkehrs und damit aber auch der kulturellen und zivilisatorischen Entwicklung. Als wichtigste Aufgabe aber in Osteuropa: eine neue Ordnung der ethnographischen Verhältnisse, d. h. eine Umsiedlung der Nationalitäten, so, daß sich am Abschluß der Entwicklung bessere Trennungslinien ergeben, als dies heute der Fall ist.

Als die internationalen Probleme bezeichnete der Führer vor allem die Ordnung des Weltmarktes, der Währungen und das Zurückführen der Rüstungen auf ein vernünftiges und wirtschaftlich tragbares Maß.

Der Heeresbericht

Berlin, 9. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurde der Vormarsch gegen die Interessengrenze fortgesetzt.

Im Westen örtliche Spätruppentätigkeit und schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer.

In der Luft nur geringe Aufklärungstätigkeit.

Das sind die Vorschläge eines wirklichen Staatsmannes, der sich diesen Titel in den letzten 6 Jahren wiederholt verdient hat. Es ist ein tragbares Programm, Instrument zur Errichtung eines Fundaments für einen neuen europäischen Frieden.

Adolf Hitler hat bisher seine Politik immer wieder mit einer Vorsicht gepaart, die ihn niemals mehr unternehmen ließ, als unter Berücksichtigung aller in Frage kommenden Faktoren möglich war. Selbstverständlich gehörte hierzu diejenige Portion von Risiko, die Bismarck meinte, wenn er von Unponderabilien sprach, und deren richtige Abschätzung erst dem Staatsmann ausmacht. Wir wissen, Adolf Hitler besitzt diesen schöpferischen Geist, jene Fähigkeit, die ein Geschenk des Himmels ist. Wir alle wissen: Nach seinen umfassenden und erschöpfenden Darlegungen vom vergangenen Freitag hat der Führer Deutschlands Beitrag zum Frieden geleistet. Daß diese Leistung auch von solchen Stimmen zugegeben wird, die noch vor Wochen ganz anders dachten, erhöht nur seine Leistung.

In der türkischen Zeitung „İzdam“ lesen wir: „Adolf Hitler ist heute der einzige zeitgenössische Staatsmann, der unbedingt das tut, was er ankündigt. Das muß bei der Be-

urteilung seiner Reichstagsrede beachtet werden. Auf den Tag genau hat er Polen besiegt. Damit hat er zur Einleitung seiner Reichstagsrede mit einem Erfolg aufwarten können, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat. Der Schlüssel zu den Erfolgen Adolf Hitlers liegt darin, daß er seine Pläne erst nach gründlicher Vorbereitung zur Ausführung bringt. Adolf Hitler hat nun sein letztes Wort gesprochen und die Wege gewiesen, die er gehen wird. Daß er alles in die Tat umsetzen wird, daran kann nicht gezweifelt werden. Die Demokratien des Westens müssen sich das gesagt sein lassen, und sie müssen erklären, was sie wollen, und müssen danach handeln.“

Sollte der Friedensfeind Nr. 1, Winston Churchill, trotzdem in England die Oberhand behalten, dann werden wir kämpfen. Wofür? Für unser Lebensrecht! Für den Frieden! Dafür, daß nicht durch Englands Blockade der Hunger an die Wiegen unserer Kinder tritt.

Wofür wir kämpfen? Um das Vermächtnis der zehntausend Toten, die für Deutschland in Polen fielen, rein zu halten.

Wir alle wissen: Wir haben England und Frankreich nicht den Krieg erklärt. Er wurde uns aufgezwungen! S. R.

Rußland warnt die Friedensfeinde

Die Moskauer „Iswestija“ entlarvt die wirklichen Absichten der „Demokratien“ - Eine deutliche Warnung an die Kriegsheker

Moskau, 9. Okt. Unter der Überschrift „Frieden oder Krieg“ bringt die offizielle „Iswestija“ heute einen bedeutungsvollen Artikel, der sich einerseits mit dem Friedensprogramm des Führers befaßt und andererseits die wahren Absichten der Kriegsheker in den sog. Demokratien schonungslos brandmarkt.

Das Blatt geht davon aus, daß der Krieg in Polen, wie niemand mehr bestreiten könne, jetzt zu Ende sei: Die polnische Armee ist zerniert oder in Gefangenschaft; die Regierung Polens ist nach ihrem vollständigen Bankrott gestürzt, und es gibt in Polen, mit Ausnahme vielleicht einer dünnen feudalistischen Oberschicht, auch keinen sozialen Faktor mehr, der das alte künstlich geschaffene Staatsgebilde zu erhalten wünschte, das auf der Rechtlosigkeit und Unterdrückung aller seiner Völker, darunter auch des polnischen Volkes, aufgebaut war.

Die Regierungen Deutschlands und der Sowjetunion stehen nunmehr vor der Aufgabe, Frieden und Ordnung auf dem Gebiet des früheren Polens wiederherzustellen und der Bevölkerung eine friedliche, ihren nationalen Besonderheiten angemessene Existenz zu sichern.

Der unerhörte rasche Verfall Polens, der am besten beweist, daß dessen staatlicher Organis-

mus nicht lebensfähig war, habe auch die Gründe für eine Fortsetzung des Krieges in Westeuropa auf. „Sogar Blinde können jetzt sehen, daß der polnische Staat in seiner früheren Gestalt und auf dem früheren Territorium nicht mehr wiederhergestellt werden wird.“ Deshalb könne, so folgert das Blatt, eine Fortsetzung des Krieges in keiner Weise gerechtfertigt werden und sei nur als sinnloses Blutvergießen zu bezeichnen, während die Beendigung des Krieges den Interessen aller Völker entspreche.

In diesem Zusammenhang komme dem Friedensprogramm, das der Führer in der Reichstagsrede vom 6. Oktober vorbrachte, eine hohe Bedeutung zu. Das Blatt schreibt darüber: „Die Vorschläge Hitlers können angenommen, abgelehnt oder der einen oder anderen Abänderung unterzogen werden. Aber es ist unmöglich, nicht anzuerkennen, daß sie auf jeden Fall eine reale und praktische Grundlage darstellen für Verhandlungen, die auf eine rasche Beendigung des Krieges hinauslaufen würden.“ Die „Iswestija“ meint, das bisherige Echo, das die Rede des Führers in England und Frankreich hervorgerufen habe, lasse nicht darauf schließen, daß die Regierungen der Westmächte dem Friedensprogramm des Führers mit Verständnis begegnen

Finnisch-russische Besprechungen

Finnlands Sonderbeauftragter für die Besprechungen in Moskau

Helsinki, 9. Okt. Als Sonderbeauftragter der finnischen Regierung für die Besprechung der in der Anfrage Sowjetrußlands angeschnittenen wirtschaftlichen und politischen Fragen wurde Staatsrat Paasikivi, zur Zeit Finnlands Gesandter in Stockholm, ernannt. Wann Paasikivi die Reise nach Moskau antreten wird, ist noch nicht bekannt.

Schweden sichert seine Neutralität

Stockholm, 9. Okt. Dem schwedischen Reichstag sind am Sonnabend eine Reihe von Regierungsvorschlägen zugegangen, von denen zwei besonders Interesse beanspruchen. In dem einen Vorschlag werden 15 Millionen Kronen zur Anschaffung von vier größeren bzw. sechs kleineren Minensuchbooten angefordert, während ein zweiter Vorschlag die Beschaffung von 102 Reserveflugzeugen mit einem Kostenanwand von 36 Millionen Kronen vorsieht. An Flugzeugen sollen beschafft werden 24 Bombenflugzeuge, acht Aufklärungsflugzeuge für das Heer, ein Torpedo-Flugzeug, 12 Aufklärer für die Marine, 45 Jagdflugzeuge und 12 Schulflugzeuge. Wie zu diesen Vorschlägen noch erklärt wird, besteht die Absicht, im nächsten Haushaltsjahr weitere Mittel zur Erneuerung bzw. Verjüngung des Bestandes an Minensuchbooten zur Verfügung zu stellen.

wollten. Dort hätte man vielmehr ein neues Kriegsziel aufgebracht: die sog. „Vernichtung des Hitlerismus“. Diese Absicht werde sogar als hauptsächlichstes und einziges Ziel des gegenwärtigen Krieges angegeben, demgegenüber die ursprüngliche Forderung der Wiederherstellung Polens sogar „beiseitenerweise“ in den Hintergrund gerückt worden sei.

Mit bemerkenswerter Schärfe entlarvt das Moskauer Blatt dieses angebliche „Kriegsziel der Demokratien“. Es wäre eine sinnlose und törichte Grausamkeit, Menschen deshalb zu vernichten, weil irgend jemand deren Weltanschauung nicht paßt. Nur im finsternen Mittelalter hätte man Häretiker und Andersgläubige deshalb an der Gabel geendet, und selbst damals ohne Erfolg, denn, so betont die „Iswestija“, mit Feuer und Schwert lassen sich keine Ideologien und keine Weltanschauungen ausrotten.“

Man kann den „Hitlerismus“ lieben oder hassen wie jedes andere politische System. Aber für die „Vernichtung des Hitlerismus“ Krieg führen, das heißt in der Politik eine verbrecherische Dummheit begehen.

Das Blatt folgert dann weiter, die Losung von der „Vernichtung des Hitlerismus“ für die Demokratien in weitem Umfang könne nur als Anhängsel und Maske für andere Ziele dienen. Die herrschenden Kreise Englands und Frankreichs hätten auch früher niemals besondere Begeisterung dafür gezeigt, für ideale Ziele Blut zu vergießen oder, was für sie noch wichtiger sei, Geld auszugeben.

Diese Staaten würden vielmehr auch heute ein ideologisches Ziel, nämlich die „Vernichtung des Hitlerismus“, nur zum Vorwand nehmen, um die bisherige Form ihrer Welt Herrschaft aufrechtzuerhalten, um ihren riesigen Kolonialbesitz ungeteilt und ohne Berücksichtigung der deutschen Ansprüche im Interesse ihrer herrschenden Klasse auszuhebeln. Hierin lägen die wahren Motive, welche die Regierungen Englands und Frankreichs für die Fortsetzung des Krieges gegen Deutschland bewegten.

Die „Iswestija“ schließt ihren Artikel mit den Worten: Der Versuch, das Friedensprogramm Deutschlands zu ignorieren, heißt die Verantwortung für die weitere Entfesselung des Krieges auf sich nehmen und infolgedessen auch die Verantwortung für die kolossalen Opfer und Zerstörungen, die mit dem Kriege verbunden sind.

Deutsche Wirtschaftler bei Molotow

Beschleunigte Verwirklichung des vereinbarten Wirtschaftsprogramms - Unverzögerlicher Beginn der Warenlieferungen

Moskau, 9. Okt. Die Mitglieder der deutschen Wirtschaftsabordnung, die in zwei Junkers-Sonderflugzeugen am Sonntagnachmittag auf dem Moskauer Flughafen eintrafen, wurden noch am gleichen Tage von dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare Molotow empfangen. Über den Empfang wurde folgende sowjetamtliche Mitteilung verbreitet: „Der Sonderbevollmächtigte der deutschen Reichsregierung für Wirtschaftsfragen, Botschafter Ritter, und der Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation, Gesandter Schnurre, sind am 8. dieses Monats von dem Präsidenten des Rates der Volkskommissare der UdSSR, Molotow, empfangen worden.“

Zu der Unterredung bestand Einverständnis darüber, daß das Wirtschaftsprogramm, das

während der letzten Anwesenheit des Reichsaußenministers von Ribbentrop in Moskau vereinbart wurde, von beiden Seiten mit Beschleunigung und in weitem Umfang verwirklicht werden soll. Dabei wurde insbesondere vereinbart, daß die UdSSR unverzüglich mit der Versorgung Deutschlands mit Rohstoffen und Deutschland mit Lieferungen an die UdSSR beginnen werden.“

Sämtliche Blätter bringen an hervorragender Stelle auf der ersten Seite die amtlichen Mitteilungen der Tag über die Ankunft der deutschen Wirtschaftsdelegation in Moskau und über den Empfang der Führer der Delegation, des Botschafters Ritter und des Gesandten Schnurre, bei dem sowjetrussischen Regierungschef Molotow.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Mädels treten zur Musterung an

Am 2. Oktober begann die Musterung der arbeitsdienstpflichtigen Mädchen der Jahrgänge 1920 und 1921. Allen Mädeln- und Reizjahrgängen war rechtzeitig mitgeteilt worden, an welchem der ersten Oktobertage sie sich auf ihrem Rathaus oder beim Bezirksamt einzufinden hatten.

Oktoberrain. Ein kalter Wind legt durch die Straßen. Die dicke graue Wolkendecke hängt tief und es sieht noch nach vielen Tagen Regen aus. Schon in der Stadt ist es bei solchem Wetter ungemütlich. Wie muß es da erst auf dem Lande sein! Es nicht manchem Mädchen, das jetzt zur Musterung für den Arbeitsdienst ging, etwas bange zu muten war?

Der Gedanke könnte nahe liegen, aber die Wirklichkeit sah anders aus. Schon kurz nach 8 Uhr, obgleich die Meldezeit bis 16 Uhr festgelegt war, setzte ein lebhafter Betrieb in den Meldeämtern ein. Nur einige wenige traten zögernd ein. Den meisten aber sah man es sofort an, wie entschlossen und innerlich vorbereitet sie ihrer neuen Aufgabe entgegenzutraten. „Ich möchte mich zum Arbeitsdienst melden!“ So trat eine nach der anderen an die Meldetische heran, und in ihrer Stimme klang die Freude darüber mit, daß jetzt auch sie zu etwas Besonderem gebraucht und herangezogen wurden. Wenn man noch in den vergangenen Jahren fragen mußte, daß es unter unseren jungen Mädchen Mangel an gab, und daß manche Eltern sich dagegen wehrten, ihre Mädchen durch praktischen Einsatz der Gemeinschaft zuzuführen, — unter diesen beiden Jahrgängen gab es jetzt keine mehr, die zögerte oder sich lieber gedrückt hätte! Im Gegenteil! Unter den berufstätigen und den in Berufsausbildung befindlichen Mädchen gab es viele enttäuschte Gesichter, wenn sie erfuhr, daß sie für die Musterung nicht in Frage kommen. „Dann melde ich mich eben freiwillig!“ Dieser Weg bleibt ihnen noch, aber mit wenig Aussicht. Denn der Arbeitseinsatz und die Berufsausbildung müssen in erster Linie gesichert sein. Diese Mädchen, wie die auf dem Grundstück der Eltern mitarbeitenden Bauern- und Siedlerkinder, dürfen auch nach dem neuen Gesetz über die Dienstpflicht im Reichsarbeitsdienst nicht herangezogen werden. Um sich freiwillig zu melden, muß vom Arbeitsamt eine Bescheinigung erteilt werden, daß die Betreffende im Arbeitseinsatz entbehrlich ist.

Neben diesen Fällen, in denen bei anhaltender Berufstätigkeit oder Ausbildung die Arbeitsdienstpflicht im Augenblick nicht in Kraft tritt, gab es auch eine Reihe von Grenzfällen. Hier ein Mädchen, das, nachdem Vater und Bruder eingezogen sind, der Mutter im Geschäft und im Haushalt hilft und die kleineren Geschwister betreut. Ein Arbeitsbuch ist nicht vorhanden; demnach wäre das

Mädel nach dem Gesetz arbeitsdienstpflichtig. Doch der Bearbeiter kann hier seinen Entschluß noch anders treffen. Wo er spürt, daß Härten vermieden werden müssen, bleibt die Möglichkeit der Zurückstellung. Oder aber die Mutter, im anderen Fall der Arbeitgeber, muß bei der Polizei einen Befreiungsantrag stellen. Auf keinen Fall soll es so sein, daß in Zeiten, wo vielen Familien Väter und Söhne fehlen, der fröhliche oder mit Arbeit überlasteten Mutter die erwachsene Tochter genommen wird. Auch diese Mädchen möchten deshalb nicht weniger gern zum Arbeitsdienst, sie bitten nur, für ein paar Monate zurückgestellt zu werden, bis der Vater oder der Bruder wieder zu Hause sind.

Die zweite Etappe für alle, die grundsätzlich für den Reichsarbeitsdienst in Frage kommen, ist die ärztliche Untersuchung. Hier fällt das schwerwiegende und letztlich entscheidende Urteil: tauglich oder untauglich. Bei unseren Jungen ist es ja schon seit Jahren so, daß sie wissen, sie haben sich auf einen Zeitpunkt vorzubereiten, wo über ihre männliche Arbeits- und Wehrfähigkeit das Urteil gesprochen wird, und jeder weiß, wie schwer es einen trifft, der untauglich geschrieben wird, auch wenn es aus gesundheitlichen Gründen geschieht, die der Betreffende selber nicht ändern konnte. Zum ersten Mal werden nun auch zwei weibliche Jahrgänge der gleichen Kontrolle unterzogen. Tauglich oder untauglich! Befragt das in diesem Alter nicht mehr, als ein beliebiges Untersuchungsergebnis, gibt es dem jungen Menschen nicht Zurechnung zu seiner Leistungsfähigkeit und Körperkraft auf Jahre hinaus, stellt es ihn nicht gleichwertig mitten unter die Gemeinschaft der Leistungsfähigen, auf deren Schultern die Verantwortung ruhen wird!

Die Organisation klappt vorzüglich. Auf die Musterung folgt sofort die Untersuchung, die sehr gründlich und eingehend ist. Allen Eltern kann das eine Beruhigung sein: wer nicht vollständig gesund ist, darf nicht zum Arbeitsdienst. Vielleicht wissen manche gar nicht von einer Schwäche oder einem Leiden, das sich jetzt herausstellt, und für viele wird es rechtzeitig genug sein, um eine Schädigung fürs ganze Leben noch beseitigen zu können. Nach der Untersuchung geht die Pflichtstammkarte, die von jedem gemusterten Mädchen angelegt wird, mit dem Untersuchungsergebnis noch zu einer letzten Stelle. Hier erst wird das Ergebnis mitgeteilt: „Sie sind für tauglich erklärt und kommen in den Arbeitsdienst. In den nächsten Tagen erhalten Sie Bescheid!“ Unwillkürlich nehmen die Mädchen dann schon eine stramme Haltung an. Sie dürfen raus. Das war seit Tagen ihre Sorge, nun leuchten die Augen. „Hoffentlich kommen wir bald weg!“ — das ist ihr letztes Wort, ehe sie glücklich davonstürmen.

Halber

Zusätzliche Fleisch- und Fettversorgung.

Wiehhalter und Selbstversorger z. B. Bergmänner, die im Zuge der großzügigen Schweineaktion selbst Schweine mästen, haben sich Gedanken darüber gemacht, in welcher Form das anfallende Fleisch bzw. Fett von der Versorgungsnormung erfasst wird. Dazu kann mitgeteilt werden, daß die amtlichen Stellen im Augenblick mit der Durcharbeitung der Wünsche der Selbstversorger beschäftigt sind. Es ist in nächster Zeit mit einer amtlichen Regelung zu rechnen, die die berechtigten Interessen der Selbstversorger und Wiehhalter in ausreichendem Maße berücksichtigen wird. Selbstverständlich sind Maßnahmen, daß die selbstgemästeten Schweine von den Wiehhaltern abgeliefert werden müssen, völlig unzutreffend.

Der Amtswalterappell der DAF Halber-Knechtadt der gestern Abend unter Leitung des Pg. Fritz Hellmann im Posthaus stattfand, hatte verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen. Neben internen Fragen wurde vor allem auch die erste Sammlung des Winterhilfswerkes, wofür die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront eingepaßt werden, eingehend besprochen. Sie soll am kommenden Sonntag und Sonntag durch die Schaffenden der St. und der Haupt vor sich gehen. Wir stehen in der ersten Zeit des Kriegszustandes und wissen, daß Opfer bringen heute mehr denn je erforderlich ist. Deshalb wird der Appell an die Bevölkerung, sich mit großen oder kleinen Beträgen an der Sammlung zu beteiligen, nicht ungehört verhallen. Die Zeit ist eine Mahnung, reichlich zu spenden.

Rönshahl

Mit dem Motorrad tödlich verunglückt

Zu einem kurzen Urlaub, der sein letzter sein sollte, wollte am Montag vormittag Hugo Acker mann bei seiner Familie in Rönshahl. Der Urlaub war nur für kurze Stunden bemessen, da er schon nach einigen Stunden seinen Transport wieder einholen mußte. Auf der Fahrt dorthin erlitt ihn sein Geschick. Vor der Kurve, an der Schule in Niederwipper, auf der Reichsstraße Rönshahl-Wipperfurth versuchte er mit seinem Motorrad einen Personenvagen zu überholen. Hierbei kam er mit dem Rad in einen an der Straße liegenden Sandhaufen, verlor die Gewalt über dasselbe und streifte einen Straßbaum. Mit einem doppelten Schädelbruch wurde er schwer verletzt in das Krankenhaus in Wipperfurth eingeliefert. Hier ist er in den Nachmittagsstunden,

Dienstplan der SA

Befehl!

Heute Abend treten die Jahrgänge 1923, 24 und 25 der Scharen Weber, Gehrmann, Neuhaus um 8 Uhr an der ev. Volksschule an. Der Führer d. Schar 2-27-143: G. Neuhaus.

ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seiner schweren Verletzung erlegen. (a)

Meinerzhagen

Begearbeiten.

Die Begeirte von Winzenberg über Redendorf nach Neuhaus, die sich in einem sehr schlechten Zustand befindet, wird gegenwärtig inandergesetzt und wird bald wieder allen Verkehrsansforderungen genügen.

Wildschadenabschätzung.

An den Hängen des Ebbegebirges ist auch in diesem Jahr wieder viel Wildschaden auf den Feldern durch das Auftreten von Wildschweinen verursacht worden. Kürzlich wurden diese Schäden amtlich abgeschätzt und in gütlicher Vereinbarung überall zahlenmäßig festgesetzt.

Wann ist der erste Eintopfsontag?

Den Zeitpunkt der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes des deutschen Volkes 1939-40 wird der Führer bestimmen. Bis zu diesem Termin kommen die alljährlichen Maßnahmen des WHW noch nicht zur Durchführung. Es wird daher auch der Tag des ersten Eintopfsontages des Kriegswinterhilfswerkes noch bekanntgegeben.

Lüdenscheider Nachrichten

Oberst Jacobsen Standortältester.

Nach Ausrücken des Inf.-Regt. 60 gingen die von dessen Kommandeur, Oberst Zeigler, geführten Standortgeschäfte an Hauptmann Poppelreuter, Kommandeur des Inf.-Ers.-Batl. 60, über. Nunmehr hat nach Verlegung des Stabes des Inf.-Ers.-Regt. 253 nach Lüdenscheid der Kommandeur dieses Regiments, Oberst Jacobsen, die Führung der Standortgeschäfte übernommen.

2. Deutsche Reichslotterie

Größte Gewinne

Erste Klasse	Zweite Klasse	Fünfte Klasse
3. 100 000 300 000	3. 100 000 300 000	3. 500 000 1 1/2 Millionen
3. 50 000 150 000	3. 50 000 150 000	3. 500 000 1 1/2 Millionen
3. 25 000 75 000	3. 25 000 75 000	3. 300 000 900 000
6. 10 000 60 000	6. 10 000 60 000	3. 200 000 600 000
12. 5 000 60 000	12. 5 000 60 000	6. 100 000 600 000
15. 4 000 60 000	15. 4 000 60 000	12. 50 000 600 000
30. 3 000 90 000	30. 3 000 90 000	15. 40 000 600 000
45. 2 000 90 000	45. 2 000 90 000	21. 30 000 630 000
90. 1 000 90 000	90. 1 000 90 000	39. 20 000 780 000
		150. 10 000 1 500 000
		330. 5 000 1 650 000
		422. 4 000 1 688 000



Das ist die

2. Deutsche Reichslotterie!

480.000 Gewinne

Mehr als 100 Millionen Mark!

3 Millionen-Gewinn

im günstigsten Fall

Sichern Sie sich Los und Gewinnansicht!

Am 7. November 1939 beginnt die Ziehung der Gesamtbeiträge von RM 102 899 760. — ausge-

ersten Klasse der 2. Deutschen Reichslotterie.

Neben außerordentlich hohen Gewinnen bis zu 3 Millionen Reichsmark im günstigsten Falle

(§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen) zeigt der amtliche Gewinnplan zahlreiche mittlere und kleinere Gewinne, so daß ein besonders glückliches Verhältnis der Gewinnmöglichkeiten gegeben ist. Insgesamt werden auf 1 200 000 Lose

in 5 Klassen 480 000 Gewinne und 3 Prämien im

spielt. Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei.

Ein Achtellos kostet nur RM 3.—, ein Viertellos nur RM 6.— je Klasse!

Sie erhalten Lose zur 2. Deutschen Reichslotterie und den amtlichen Gewinnplan bei allen Staatlichen Lotterie-Einnahmen. Die Nachfrage ist groß

— sorgen Sie deshalb bald dafür, „daß Sie dabei sind“. Sie müssen das rechtzeitig tun, denn:

Nur rechtzeitig vor Ziehung bezahlte Lose begründen Gewinnanspruch

Spielen Sie mit!

1/8 Los RM 3.-	1/4 Los RM 6.-	1/2 Los RM 12.-	1/1 Los RM 24.-	Doppel-Los RM 48.-	Dreifaches Los RM 72.-
-------------------	-------------------	--------------------	--------------------	-----------------------	---------------------------

Diebesfahrten eines Leichtsinners

Der Leinwandzeit von der Halberstädter Polizei im Amtsbezirk Halver festgenommene S. M. ist nunmehr wegen begangener Straftaten abgeurteilt worden. Da er sich als ein ziemlich „schwerer Junge“ entpuppte, der schon allenthalben auf dem Kirchhof hatte, wird es interessieren, den Gerichtsbericht nachzulesen, den wir hiermit folgen lassen.

Eine ziemlich lange Liste von Anklagepunkten wurde in der Verhandlung gegen den 22 Jahre alten Herrn M. vorgelesen. Sieben Diebstähle, darunter zwei schwere, fünf versuchte und fünf vollendete Betrügereien, eine Urkundenfälschung, eine Fälschung und ein Vergehen gegen das Gesetz über Titel und Ehrenzeichen gehörten der Aburteilung. Und obendrein war M. noch einschlägig vorbestraft. Die Sache sah böse aus für den Angeklagten und sie endete auch böse für den Leichtsinners, der erst im März eine längere Gefängnisstrafe verbüßt hatte und im April zum Arbeitsdienst gekommen war. In diesem Sommer hatte M. aus dem Lager seinen Eltern in Hagen einen

Besuch gemacht. Sonntag abends kehrte er jedoch nicht wieder ins Lager bei Fröndenberg zurück, vielmehr blieb er bei guten Freunden so lange sitzen, bis die letzte Verbindung auch darüber war. Im Stadtwald übernachtete er und am nächsten Tage begab er sich in die Soester Gegend. Vorher hatte er sich Spiegel besorgt und auf seiner Uniform angebracht. So sah er als Oberwachtmeister aus, in Wirklichkeit war er nichts. Er hatte das getan, um nicht so schnell erkannt zu werden. In Soest übernachtete M. in einem Hotel, doch blieb er später dem Kellner einen Betrag schuldig. Auf seinem Bettelgang durch die Soester Umgebung machte M. auch einen Einbruch, bei dem 40 RM.

herauskamen. Eine Frau wurde um einen kleinen Betrag betrogen. M. hatte ihr vorgelogen, ihr Mann sei im Arbeitsdienst verunglückt und er, M., habe Geld für den Transport des Mannes vorgelegt. Tatsächlich hatte sich M. diesen Unfall nur aus den Fingern gelogen, um zu Geld zu kommen. Bei einem Bekannten in Herne entwendete M. später ein Sparbüchsenbuch als Dank für die geleistete Gastfreundschaft. In Herne und Necklinghausen, später auch in Hagen, stahl M. fortgesetzt Fahrräder, die er dann schnell wieder verkaufte. Er hatte ebenfalls keine Hemmungen, einem Bekannten zu nächstlicher Stunde das Auto aus der Garage zu holen, um damit eine höchst überflüssige Autofahrt nach Dahl zu machen. Die Geschichte kostete nur Geld und als er dies wieder bei einer Frau betrügerisch klug machen wollte, wurde er festgenommen. Die Frau war helle gewesen und hatte die Halberstädter Polizei verständigt. Es war auch diese Frau gewesen, der M. seinen Paf vorgelegt hatte, in dem er seine Beförderung zum Oberwachtmeister selbst eingetragen hatte.

Da M. reumütig diese Streiche bekannte und da er noch jung war, so blieb er einmal noch vom Jugendhaus verschont. Beim nächsten Male wird er jedoch damit Bekanntschaft machen. Zugleich droht dem jungen Verbrecher dann auch die Sicherungsverwahrung. Das alles wurde dem jungen Rückfälligen und Betrüger von der Strafkammer befohlen. Die Kammer verurteilte ihn zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis und zu einer Woche Haft. Die Untersuchungshaft wurde auch noch auf die erkannte Strafe angerechnet. (pr.)

Hauptkassier: Alex Laumer.

Stellvertreter: Werner Bell.

Verantwortlich für Politik, Heimatnachrichten u. Unterhaltung: Alex Laumer, f. Sport, Wirtschaft u. d. übrigen Teil: Werner Bell.

Verlagsleiter

u. für d. Anzeigen verantwortlich: Werner Bell, sämtlich in Halber.

Druck u. Verlag: Gebr. Bell & Laumer, Halber.

Dreimal MARIA

Roman von Hanna Jasser

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(20. Fortsetzung.)

Wenn er wenigstens nicht mitgehen müßte nach Chicago, in die schöne Stellung im Labor der Howardfabrik, als bester Freund des Milchkonfektkönigs und glücklichen jungen Chemanns! Wenn er hierbleiben könnte! Allein, um sich im Dunkel seiner kümmerlichen Existenz zu vergraben und vielleicht mit der Zeit zu lernen, diese kurze, hoffnungslose Unterbrechung seines düstern Daseins als Traum anzusehen.

Aber nein. Das geht nicht. Wie könnte er sich plötzlich weigern, Frank nach Chicago zu folgen? Was müßte der Freund da denken?! Das hieße ja schon das Schweigen verletzen, das unüberbrücklich zu bewahren er eben als unerlässlich erkannt hat.

Also: Zähne zusammenbeißen und seinen Mann stehen.

Dieser feste Entschluß hat schon etwas Tröstliches, gibt Reinhardt Kraft.

Zunächst die Kraft, seine Gedanken auf das chemische Problem zu konzentrieren, daran er morgen experimentell arbeiten wird.

Und die Arbeit wird ihm weiterhelfen. Die Arbeit — beste, treueste Freundin.

Noch niemals hat diese Hilfe versagt.

„Donnerwetter! Wer ist denn diese süße Krabbe?“ Genießerisch spürt Joachim von Drentow, ein alter Kenner weiblicher Reize, die Lippen.

Seine Frage gilt dem Portier des Hotel Adlon, in welchem er Stammgast ist, wann immer er von seiner märkischen Klitsche nach Berlin flieht.

Und mit der Vertraulichkeit, die jedem Besucher gegenüber schon am Platze ist, erwidert der Portier, der zwar August Kullide heißt und mit nördlichem

Preewasser getauft ist, sich aber längst Aussehen und Art eines Peer von England zugelegt hat:

„Oh, die Dame ist Miss Harriet Macpherson, einzige Tochter des Chicagoer Fleischkonfektkönigs. Die Herrschaften, Vater und Tochter, sind gestern eingetroffen. Allein. Ohne Dienerschaft. Bescheidenes Auftreten auf Reisen scheint jetzt letzter Schrei der höchsten Kreise in U.S.A. zu sein. Bemerkte solches schon jüngst, als Mister Howard bei uns abgestiegen war. Milchkonfekt. Ebenfalls Chicago. Ebenfalls allerhand Millionen Dollar. Hatte einen jungen Deutschen bei sich. Wohl so eine Art von Sekretär. Stand aber auf du und du mit ihm und gab sich überhaupt sehr einfach. Mister Macpherson und Tochter bewohnen aber immerhin unsere Fürstenzimmer.“

Inzwischen ist Harriet, die dieses Gespräch veranlaßte, vom Fahrstuhl durch die Hotelhalle gegangen, wobei sie nicht nur auf Herrn von Drentow Eindruck macht.

Ja, sie muß selbst hier auffallen, wo Anmut und Eleganz an der Tagesordnung sind.

Weicher bräunlicher Tweed, brauner Wolfstragen, hohe Manschetten. Zerkarbene Bluse mit scharlachrotem Rand. Auch Hut und flache Handtasche scharlachrot. Braune Mokkaleberhandschuhe, genau passend zu den Strümpfen und Eiderdonschuhen.

Dazu ein außerordentlich reizvolles, lebendiges Gesicht, das man sehr gut beobachten kann, während Harriet in einem der tiefen Lederseffel Platz nimmt.

Ueber große Augen liegen in tiefen, bräunlichen Höhlen. Die Stirn, weiß und glatt wie Elfenbein unter dem bogig angelegten, blauschwarzen Haar ist von besonderer Schönheit. Der Mund ist etwas groß, aber die dunkelroten Lippen wölben sich in schön geschwungener Linie über feucht blinkenden Zähnen.

Die junge Amerikanerin läßt sich mit einer geradezu großartigen Unbefangenheit und Gelassenheit betrachten. Entweder ist sie das so sehr gewohnt, daß sie es überhaupt nicht bemerkt, oder aber es ist ihr an sich völlig gleichgültig.

„Donnerwetter“, wiederholt Herr von Drentow und setzt im Brustton der Ueberzeugung hinzu: „Die hat Rasse. Natürlich anders als bei uns in der Mark. Eben andere Welt. Da darf man nicht vergleichen. Muß für sich beurteilen. Und hier, in dieser forschenden, kleinen Person, da steckt schon eine ganze Portion Mumm.“

Man sieht, Joachim von Drentow, alter erfahrener Junggeselle, versteht wirklich etwas von der Sache.

„Da habe ich doch mal einen Gaul gehabt...“ beginnt er, erinnerungsfähig, mit der Mittelsamkeit fortgeschrittener Jahre dem Portier auseinanderzusetzen.

Dieser hört natürlich nicht zu, aber das würde niemand seinem in interessierte Falten gelegten Gesicht anmerken. Dazu hat er ja in den vielen Jahren seines lehrreichen Berufslebens einen umfassenden Kursus praktischer Diplomatie hinter sich.

Harriet, mit einem unbeteiligten Lächeln über ihre Umgebung hinwegsehend, sitzt und wartet, wobei sie den auf und nieder pendelnden Fahrstuhl im Auge behält.

Und schließlich bringt er auch wirklich Mister Macpherson in die Halle.

Harriets befehlend-börender Blick zwingt Dads Augen sogleich auf ihre Person. Aber ein Zucken der Brauen, eine leichte Kopfbewegung, begleitet von einer kleinen, deutenden Geste — alles ganz unauffällige Gebärden an sich — hindern Chitagos Fleischkonfektkönig an seiner ursprünglichen Absicht, auf seine Tochter zuzugehen, sondern lenken den gut abgerichteten, gehoramen Vater zum Pult des Portiers.

Dieser grüßt mit jener tiefen Ergebenheit, die dem Bewohner der Fürstenzimmer zukommt:

„Oh, Mister Macpherson wünschen... I hope, you will be...“

„Aber ja“, unterbricht ihn der Amerikaner, „ich sein zufrieden... übrigens wir hier sprechen deutsch, meine Tochter und ich. Miss Macpherson wünscht so... that is... to say... hm...“

„Sehr wohl“, murmelt der Portier, „ich verstehe, Mister Macpherson, sehr wohl...“

Macpherson räuspert sich:

„Also ich wünsche meiner Landsmann... Mister Howard... er ist auch hier wohnend...“

„Gewiß, gewiß“, beeilt sich der Portier dienstfertig zu versichern, „Mister Frank Howard aus Chicago mit Mister Joe Reinhardt aus Dresden.“

„Mit was?“

„Mit Mister Joe Reinhardt aus Dresden.“

„Konfess... nevermind“, tut Mister Macpherson ab. „Wo ich kann sprechen, Mister Howard.“

Der Portier legt sein Gesicht in schmerzliche Falten tiefen Bedauerns.

(Fortsetzung folgt)

Am Halber.

Der Lebensmittelabschnitt L 48 der Lebensmittelliste ist sofort zwecks Ausstellung von Bezugsscheinen zu 100 Stück auf normalen Bogen aufgelöst an das Lebensmittelamt abzugeben. Die Verpflichtung zur Abgabe der Kartenabschnitte erstreckt sich auch auf diejenigen häuslichen Betriebe, die unmittelbar an den Verbraucher gegen den genannten Abschnitt Eier abgegeben haben.

Halber, den 9. Oktober 1939.

Der Amtsbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die auf Freitag, den 13. Oktober 1939 festgesetzte Ausgabe von Bezugsscheinen usw. findet nicht statt. Die Lebensmittelabteilung ist an diesem Tage völlig geschlossen.

Halber, den 10. Oktober 1939.

Der Amtsbürgermeister.

Verderbeverkäufe.

Auf Anordnung des Herrn Reichskommissars für die Preisbildung ist jeder Verkauf von Pferden und Gangeschweinen — mit Ausnahme der Verkäufe der Wehrmacht — von dem Verkäufer bei dem Herrn Landrat in Altna schriftlich innerhalb von 3 Tagen zu melden. Die Meldepflicht erstreckt sich auf alle seit dem 20. August 1939 abgeschlossenen Verkäufe. Die Meldung muß folgende Angaben enthalten:

1. Zeitpunkt des Vertragsabschlusses,
2. Name und Anschrift des Verkäufers und Käufers,
3. Höhe des Kaufpreises,
4. Alter, Gesundheits- und Gebrauchszustand, sowie Verwendungszweck des verkauften Tieres, bei Pferden auch Geschlecht.

Die Meldung ist vom Verkäufer und vom Käufer des Tieres zu unterschreiben.

Halber, den 10. Oktober 1939.

Der Amtsbürgermeister: Steller.

Wir suchen für sofort einige jugdl. Arbeiter(innen) für leichte Beschäftigung.

Helmuth Bock
Inh. Bock & Bangert
Halber i. Westf.



3-jähr. Fuchs-wallach

Warmblut, zugf., fromm
1- und 2-spännig gefahren,
verkauft
Bauer Johann Schmid,
Oberbrügge-Eltringhausen 77.



Wenn Liebe könnte Wunder tun,
Und Tränen Tote wecken,
So würde dich, mein liebes Kind,
Die kühle Erde niemals decken.

Heute morgen 1¹/₂ Uhr entschlief nach kurzer Krankheit unser innigstgeliebtes Töchterchen, unser Schwesterlein, Enkelkind, Nichte und Kousine

Renate-Ulrike

im zarten Alter von 3 Monaten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Höfinghoff

Familie Wilhelm Winkler.

Halber, Lohstr. 5, den 9. Oktober 1939.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 11. Okt., nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Ein Waggon

Weißbrot

heute eingetroffen.

Abholen im Geschäft.

Obst- u. Gemüsegeschäft

Saustwirth, Halber.

Bestellungen

auf

Pflanzkartoffeln

zu sofortiger Lieferung erbitte umgehend

Bezugs- u. Absatz-Genossenschaft

Anschlag.

Inserieren bringt Gewinn

Luftschub geht jeden an!

Ein Gruß aus der Heimat

ist für Ihre Männer und Söhne bei der Wehrmacht

der Allgemeiner Anzeiger

Das Sauerland

Bitte bedienen Sie sich zur Bestellung des anhängenden Bestellscheines.

Bestellschein

Allgemeiner Anzeiger / Das Sauerland
Halber i. Westf., Bahnhofstraße 2

Bitte liefern Sie ab sofort den „A. A.“ zum üblichen Bezugspreis durch Feldpost an:

genaue Anschrift — Sammelstelle und Nr.

(Unterschrift des Bestellers)

(Ort und Straße)

(Datum)

Wer Zeitung liest ist im Bilde!
und wer Bescheid weiss, hat Erfolg!